



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Mai 2009

83

Inhalt

Wort zum Nachdenken: Materialwert (Christoph Renschler)	
Was ist ein Mensch wert? Unterwegs in Südostasien (Alexander Seibel)	1
Kambodschanischer Massenmörder wurde Christ (Quelle: idea)	5
Wie kann das einem Bibelleser passieren? (Krista Gerloff, Israel)	5
Schlimmstes Heidentum: Ivo Sasek lehrt jetzt „biblische“ Wiederverkörperung (Ulrich Skambraks)	6
Die Scharia. Interview mit Christine Schirmacher anlässlich ihres neuen Buches	7

Materialwert

Zerlegt man eine Euro-Münze mithilfe des elektrischen Stroms in einem Elektrolysebad, dann erhält man im Wesentlichen eine dünne Nickelscheibe und ein Häufchen an schwammigem Kupferpulver. Machen diese Produkte den Wert der Euromünze aus? Nein, denn ihnen fehlt etwas Entscheidendes, nämlich die Prägung der Europäischen Zentralbank. Sie erst ist es, die der Münze Wert verleiht und ihr diesen Wert auch garantiert. Der Materialwert einer Euro-Münze dürfte bei wenigen Cent liegen.

Diese Überlegungen lassen sich sehr einfach auf den Menschen und seinen Körper übertragen. Letzterer besteht zu 65,9% aus Wasser, zu 16,8% aus Eiweißstoffen, zu 10,5% aus Fett, zu 5,6% aus Salzen und zu 1,2% aus Zucker. Dass diese Stoffe auch in ihrer Gesamtheit nicht den Wert eines Menschen ausmachen, ist so ziemlich jedem klar. Auf die Frage aber, was denn nun den eigentlichen Wert des Menschen ausmacht, gibt es sehr viele verschiedene Antworten. Welche dieser Antworten man gelten lässt und welche nicht, zieht erhebliche ethische Konsequenzen nach sich.

Was macht den wahren Wert eines Menschen im Gegensatz zur oben genannten Stoffansammlung aus? Ziehen wir die Bibel, das irrtumslose Wort Gottes, zur Klärung heran: „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen“ (1Mose 2,7). Seinen eigentlichen Wert erhält der Mensch also aus der Tatsache, dass Gott ihn zu seinem Bild geschaffen (vgl. 1Mose 1,27) und ihm den Odem des Lebens eingehaucht hat. Und es lässt Gott nicht kalt, wenn jemand dieses, sein Bild, antastet (vgl. 1Mose 4,10-15; 9,6).

Auch wenn man es sich kaum vorstellen kann, so ist doch der gläubige Mensch, jeder Bruder und jede Schwester in der Gemeinde, von Gott mit einem noch höheren Wert geadelt worden. Er ist nämlich Gottes Tempel, den man nicht ungestraft verderben darf (vgl. 1Kor 3,16-17). Darüber hinaus ist er auch „nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst ... sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1Pet 1,18-19). Zugunsten eines Menschen, der einen solch hohen Wert besitzt, ist ein wenig Rücksichtnahme, damit er nicht betrübt oder in Gewissensnöte gebracht wird, mehr als angebracht (vgl. Röm 14,15).

Christoph Renschler

Was ist ein Mensch wert? Unterwegs in Südostasien

Vom 25. Januar bis zum 15. Februar 2009 war Alexander Seibel mit seiner Frau Catherine in Südostasien unterwegs. Was er dabei erlebte, hat ihn teilweise sehr betroffen gemacht. Deshalb fügt er seinem Bericht einige harte Kommentare an.

Die Evangelisierung des Karen-Volkes gehört zu den erstaunlichsten Ereignissen der Missionsgeschichte. In seinem lesenswerten Klassiker „Ewigkeit in ihren Herzen“ berichtet Don Richardson davon.

Durch eine lang bewahrte Überlieferung bzw. Weissagung wussten die Karen, dass es einen Schöpfergott im Himmel gibt, der sie eines Tages gnädig heimsuchen würde. Ein weißer Mann würde von Westen kommen und das verschollene Buch wiederbringen.

Der Pioniermissionar Adoniram Judson war der damalige Apostel für Burma, der 1817 nach längerer Seereise dort landete. Er sah die ersten Jahre so gut wie keine Frucht. Dann kam eines Tages ein Karen namens Ko Thah-byu, auf der Suche nach Arbeit, direkt zu Judsons Wohnung. Er hatte ein gewalttätiges Naturell und hatte schon ca. 30 Menschen getötet. Zunächst schien es, dass das Evangelium nicht in sein dumpfes Gehirn eindringen würde. Doch auf einmal erinnerte er sich an die Weissagung seines Volkes von dem weißen Mann mit dem verlorenen Buch. Nun begann eine Veränderung. Er öffnete sich dem Evangelium und trank wie ein Verdurstender die Gnade und Liebe von Jesus in sich hinein. Ihm wurde klar: Ich bin der erste meines Volkes, der den Erlöser finden durfte und das verschollene Buch hat nun endlich Burma erreicht.

Nach Unterweisungen und seiner Taufe machte er sich in die Karen-Dörfer Burmas auf und predigte seinen Stammesgenossen das Evangelium mit überwältigendem Erfolg. Fast überall bekehrte sich die gesamte Dorfbevölkerung. Das Ehepaar Boardman, das mit Judson zusammenarbeitete, war über die erstaunliche Wirkung des Evangeliums völlig überrascht. Ko Thah-byu ging von einem Karen-Dorf zum nächsten, schonte sich nicht und verzehrte sich im Dienst für das Evangelium bis zu seinem Tod. Er konnte

Ein ehemaliger Massenmörder wird zum Segensträger für sein Volk

ganze Landstriche für die christliche Botschaft gewinnen. Ein ehemaliger Massenmörder wird zu einem unglaublichen Segensträger für sein Volk. Welch eine Gnade Gottes! Die Auswirkungen dieser Erweckung

sind noch heute vorhanden.

Als meine Frau und ich vor Jahren Burma, das heutige Myanmar, besuchten, hat sich besonders Catherine mit dem Leben von Adoniram Judson befasst. Insofern war uns diese Missionsgeschichte noch in besonderer Erinnerung.

In Thailand lernten wir in Chinagmai die Zentrale von OMF (Overseas Missionary Fellowship) für das Mekonggebiet kennen. OMF ist die auf Hudson Taylor zurückgehende Überseeische Missionsgemeinschaft. Eher spontan wurden wir von einem Ehepaar eingeladen, doch dem Missionsfeld der Karen einen Besuch abzustatten. Das war für uns nun doch kein Zufall.

Ein besonderes Geschenk war es für mich, im Zug einer Kurzbibelschule nun an Gläubige vom Stamme der Karen eine Botschaft weitergeben zu können. Catherine und ich staunten rückblickend über diese Führung. Keiner hatte etwas dergleichen vorher eingeplant, als wir die besagte OMF-Zentrale besuchten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich von Herzen all denen danken, die im Gebet an diese Reise gedacht haben. Ich bin davon überzeugt, dass sich ohne solche Gebete nie so eine Tür aufgetan hätte. Auch konnte ein anwesender Arzt, der „zufällig“ sah, wie Catherine ihre Hand schonte, ihr zum

richtigen Zeitpunkt das richtige Mittel geben, denn es bahnte sich eine schmerzhaft Infektion an. So aber wurde alles noch rechtzeitig behandelt. Selber hatte ich überhaupt keine körperlichen Probleme auf dieser dreiwöchigen Reise. Nicht einmal den Anflug einer Unpässlichkeit. Alles Gnade Gottes.

Dann ging der Flug weiter nach der Hauptstadt Kambodschas, wo wir wiederum im OMF-Quartier untergebracht waren. Auch sahen wir ein Ehepaar wieder, das wir vor etlichen Jahren in Madagaskar kennengelernt hatten. Sie legten uns auch nahe, das Museum in Phnom Penh zu besuchen, das den kambodschanischen Völkermord dokumentiert.

Niemals hätte ich mir träumen lassen, dass ich einmal an dieser Stätte stehen würde. Als ich vor Jahrzehnten das Buch „Das Massaker“ über den Völkermord in Kambodscha las, konnte ich meine Tränen nicht mehr zurückhalten. Zu schrecklich und grauenhaft waren die Ereignisse, die das systematische Abschlachten von Millionen zur Folge hatten.

Als am 17. April 1975 Pnholm Penh fiel und die Roten Khmer das Regiment übernahmen, begann ein noch nie dagewesenes Massaker. Die Zentrale des Schreckens war eine ehemalige Schule, von den Kambodschanern Toul Sleng genannt. Hier wurden die Gefangenen verhört, zum Teil grauenhaft gefoltert und dann zwecks Exekution zur Hinrichtungsstätte ca. 15 km außerhalb von Phnom Penh gebracht. Diese Stätte heisst heute Killing Fields.

Nun blickte ich auf die lange Reihe der dort dokumentierten Fotos der unglücklichen Gesichter. Angst und Verzweiflung sprach aus fast allen Bildern. Wer in diesem Gebäude landete, hatte kaum eine Überlebenschancen. Egal ob jung oder alt, Knabe oder Mädchen, es wurde solange grausam gefoltert, bis die Gequälten genau das gestanden, was die Peiniger hören wollten. Nach dem Geständnis ging es zur Hinrichtung.

Dieses Konzentrationslager in dem Schulgebäude wurde zu einem Museum umgestaltet, damit der Völkermord nicht in Vergessenheit gerät und trägt nun die Bezeichnung Genocide Museum.

Auf den Killing Fields erzählte uns ein Reiseführer, wie in dieser Schreckenszeit der Herrschaft der Khmer Rouge seine beiden Schwestern verhungerten. Er hat als einziger überlebt. Er schilderte einige Details der Hinrichtungsformen, die diese „Befreier“ praktizierten. Die Schädel von hundert Säuglingen wurden an einem Baum, auf den er

Alexander Seibel



Alexander Seibel, Jg. 1943, verh. drei Kinder, arbeitet auch im Ruhestand weltweit als Verkündiger. Er ist Mitglied im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes.

Anschrift:
Brunnenstr. 17
35641 Schöffengrund
seibel@bibelbund.de

Die Zentrale des Schreckens war eine ehemalige Schule

zeigte, zerschmettert. Kinder wurden in die Luft geworfen und mit den Bajonetten aufgefangen. Er beschrieb noch andere Tötungsarten, noch grausamer, zum Teil so schlimm, dass man sie hier besser nicht erwähnt.

Es artete in einen Genozid von zwei bis drei Millionen Opfer aus. Insgesamt wurde ein Viertel bis ein Drittel der Gesamtbevölkerung systematisch zu Tode geschleift. Der Horror dauerte 3 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Es gibt praktisch keine Familie, die nicht von diesem Massenmord betroffen ist. Das Dokumentationszentrum von Kambodscha hat beinahe 20 000 Massengräber registriert. Viele Kambodschaner leiden heute noch, also ca. 30 Jahre später, unter PTSD, dem Post Traumatic Stress Disease, wie es genannt wird.

Der Drahtzieher dieser ungeheuerlichen Geschehnisse war Pol Pot, der in Wirklichkeit Saloth Sar hieß, genannt Bruder Nummer 1. Kambodscha war von 1863 bis 1954 französische Kolonie und so studierte Pol Pot ab 1949 an der Sorbonne in Paris. In dieser Hochburg sozialistischer-humanistischer Aufklärung schloss er sich der kommunistischen Partei Frankreichs an.

Sein großes Vorbild war Mao Tse Tung und so nannte er seine Säuberungsaktion der großen Städte den „besonders großen Sprung“ vorwärts. Er wollte in kürzester Zeit einen Agrarkommunismus auf der Basis der klassenlosen Gesellschaft schaffen, gesteuert von Angka-Loeu.

Angka bedeutet so viel wie Organisation. Es war eine ebenso nebulöse wie unfehlbare höhere Macht, die durch die Roten Khmer installiert wurde und nun über Leben oder Tod entschied. Es entstand ein System des Schreckens, der Angst, des Misstrauens und der gegenseitigen Bespitzelung.

Die Stadtbevölkerung wurde auf das Land deportiert und es sollte nur noch die eine Klasse der Agrararbeiter geben. Westlicher Lebensstil war verpönt. Es gab nur eine Einheitskluft, vergleichbar schwarzen Pyjamas. Alle farbigen Kleider wurden verbrannt. Schulen wurden abgeschafft, denn in den Gehirnen sollte keine nutzlose Information angehäuft werden. Harte Arbeit würde den Verstand schärfen und sei gut für jedermann. Privatbesitz wurde geächtet. Wissenschaft, Technologie usw. wurden als böse betrachtet und mussten deswegen zerstört werden. Angka-Loeu erklärte, wie der Besitz von Uhren und Elektronik eine tiefe Kluft zwischen Armen und Reichen hervorrief. Das waren vom Ausland importierte Gegenstände und deswegen verunreinigt (Loung Ung, *first they killed my father*, Harper Perennial, S. 57-59).

Das Ergebnis war die schon von Churchill postulierte charakteristische „Gerechtigkeit“ des Sozialismus: Die gleichmäßige Verteilung der Armut.

Auch die traditionelle Elternrolle wurde als reaktionär betrachtet und die Kinder durften Vater und Mutter nicht

mehr als solche ansprechen. Dafür gab es nun neue von der Partei diktierte Begriffe (ibid, S. 60).

Mit unglaublicher Brutalität begann eine systematische Ermordung der Zivilbevölkerung

Mit unglaublicher Brutalität begann eine systematische Ermordung der Zivilbevölkerung. Brillenträger, Intellektuelle, Lehrer, Ärzte usw. waren unerwünscht und hatten keine Chance. Es wurde nicht nur exekutiert, sondern auch bestialisch gefoltert. Ein Regime erstand vor unseren Augen, schlimmer als alles, was die Welt zuvor gesehen hatte. Kambodscha wirkte wie von apokalyptischen Plagen heimgesucht.

„Nach der Entvölkerung der Städte, den ersten Massakern und mitten in der ersten Hungersnot flog einer der Angka-Loeu-Führer, Ieng Sary, in seiner Verkörperung als Außenminister, zu einer Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Bei seiner Landung in New York prahlte er: ‚Wir haben die Städte gesäubert.‘ Und als er in den Vereinten Nationen auftrat, erhielt er von den Delegierten aus aller Welt stürmischen Applaus.“ (John Barron und Anthony Paul, *Das Massaker*, S. 315.)

Auf der Tafel in diesem Genocide Museum, welche die Geschichte der Pol Pot-Regierung dokumentiert, wird auch verwundert konstatiert, wie die UNO-Generalversammlung der DK – Democratic Kampuchea, wie die Khmer Rouge ihr Regime nannten – von 1979 bis 1990 einen Sitz gewährte.

Die UNO als Refugium für die schlimmsten Völkermörder des vergangenen Jahrhunderts? Der Sicherheitsrat als Steigbügelhalter für Terrorregime? Nur wenn es um Israel geht, so hat man den Eindruck, reagiert der UN-Sicherheitsrat erstaunlich sensibel.

Kambodscha stellt sich nun seiner jüngsten Geschichte und hat diese besagte Toul Sleng-Schule zu einem Museum umgestaltet. Auf den Killing Fields ist eine Mahntafel errichtet, wo man unter der Überschrift *The Most Tragic* nachlesen kann: „Sogar in diesem 20. Jahrhundert, auf kambodschanischem Boden, hatte die Clique der Pol Pot-Verbrecher einen grauenhaften Akt des Völkermordes begangen. Sie massakrierten die Bevölkerung mit einer Grausamkeit in so großem Maße, wie es die Welt nie erlebt hat. Es war grausamer als der Völkermord der Hitlerfaschisten.“

Zwar nicht ganz politisch korrekt, dafür aber umso zutreffender. Pol Pot, Mao Tse Tung, Stalin und wie die Schlächter alle hießen, sie waren natürlich alle glühende Antifaschisten und damit nach heute üblicher Lesart doch nicht so schlimm wie die Nazis.

Während man sich in Deutschland immer wieder in fast pathologisch anmutenden Bußübungen an die Brust klopft und betroffen fragt, wieso man bei Hitler und dem Holocaust geschwiegen habe, lief nun direkt vor unseren Augen ein noch schlimmerer und grausamerer Massenmord ab,

doch man übe sich in Faktenresistenz und vornehmer Zurückhaltung. Der Westen schwieg.

So schreiben die oben erwähnten Autoren: „Ansonsten ist die Welt weithin fast so stumm geblieben wie die geisterhaften, vermodernden Überreste der zurückgelassenen kambodschanischen Städte. Auf den Universitätsgeländen der Welt protestieren keine aufgebracht Studenten. Niemand demonstriert auf der Pennsylvania Avenue, den Champs-Élysées oder auf dem Trafalgar Square, um darauf aufmerksam zu machen, was der Friede Kambodscha gebracht hat.“ (ibid)

Die Vietnammarschierer und Friedensbewegten haben sich nicht dafür entschuldigt, die Völker Indochinas – ähnlich wie sie es mit dem persischen Volk getan haben – vom Regen in die Traufe demonstriert zu haben. Von kaum einem 68er war jemals zu vernehmen, dass es ihm Leid täte, durch seinen Einsatz einen schlimmeren Genozid als den der Nazis ermöglicht zu haben. Noch dazu schlachteten die Kommunisten das eigene Volk in Friedenszeiten ab. Es war kein Krieg in China, als Mao Tse Tung im Zuge seiner Säuberungen während der Kulturrevolution ca. 60 Millionen seiner eigenen Landsleute liquidieren ließ.

Am 2. April 1968 legten Andreas Baader und Gudrun Ensslin aus Protest gegen den „Völkermord in Vietnam“ Brandbomben in Frankfurter Kaufhäusern. Hat man schon einmal von einem Protest gegen den nun tatsächlichen Völkermord in Kambodscha gehört? Gibt es Opfer erster und zweiter Klasse?

Dabei wird uns heute immer wieder eingeredet, die 68-Revolte sei ein Ergebnis des Versagens der Väter unter Hitler. Nach gleicher Logik müsste nun die gegenwärtige Generation all die 68er-Revoluzzer und APO-Opas kollektiv auf die Anklagebank setzen mit dem Vorwurf: Wie konntet ihr vor dreißig Jahren so etwas dulden? Ihr habt nicht nur geschwiegen, ihr habt durch euren Einsatz auf der Strasse diesen Genozid sogar ermöglicht! Ihr wart die Steigbügelhalter der schlimmsten Völkermörder.

Doch anstatt Ächtung, wie es zu Recht mit dem Nationalsozialismus geschieht, sitzen diese Leute nun in Ministersesseln und Schlüsselpositionen. Die Schamlosen und Heuchler haben den langen Weg durch die Institutionen, als Antifaschisten natürlich, erfolgreich bewerkstelligt und hören nicht auf, von sozialer Gerechtigkeit zu sprechen.

Man möge es mir nachsehen, dass ich manches so deutlich sage. Doch ich bin Zeitzeuge dieser Ereignisse. Als ich 1976 mit einer Studentenmission in Berlin zu einem Einsatz war, hatte in der dortigen Universität ein glühender Anhänger der sozialistischen Revolution und Vertreter jenes Gedankengutes, das dann einige Jahre später in der Partei der Grünen seinen Niederschlag fand, einen Schau-

tisch mit der großen Überschrift aufgestellt: Ein Jahr Demokratische Republik Kampuchea.

Als ich ihn darauf ansprach, dass doch hier schon staatlich gesteuerte Massenmorde stattgefunden haben, wurde mir entgegnet, ich würde der bourgeoisen Lügenpropaganda des reaktionären Establishments glauben. Er als aufgeklärter, progressiver Linker, Anhänger der damals immer populärer werdenden grünen Ideologie, war natürlich über solche „Desinformation“ erhaben.

Am liebsten würde ich diese Leute zu diesem Museum oder den Killing Fields führen, am besten vor die Schaukästen, wo zahllose Totenschädel als Mahnmal ausgestellt sind. Man kann an den Knochenverletzungen noch genau erkennen, wie diese unglücklichen Opfer umgebracht wurden. Gewöhnlich, um Munition zu sparen, hat man ihnen einfach mit Hacken und Knüppeln die Schädel eingeschlagen.

In welchem Wahn muss eigentlich Richard Dawkins leben, der in seinem Buch „Der Gotteswahn“ behauptet, mit der Abschaffung der Religion, besonders der christlichen, gäbe es endlich keine Kriege mehr. Solch eine Aussage ist für praktisch jeden Kambodschaner der blanke Hohn. Eine derartige Realitätsverweigerung kennt man sonst nur noch von multireligiösen Traumtäänzern.

Erfreulicherweise ergab sich an diesen Stätten auch eine gute Gelegenheit zu evangelisieren. Denn nirgends wird die Illusion des angeblich guten Menschen deutlicher demaskiert und der Bankrott des gefallenen Menschen offener als an jenen Orten des Grauens. Diese Totengebeine schreien praktisch, wie tief der Mensch gefallen ist und wie sehr er einen Erlöser nötig hat.

Doch wie war es möglich, dass dieses Land mit seinen oft so freundlichen Menschen in solch apokalyptische Schrecknisse geraten konnte?

Wenn man den Königspalast oder die vielen anderen Heiligtümer Kambodschas besichtigt – besonders auch die legendäre Tempelstadt Angkor Wat –, stößt man auf ein fast allgegenwärtiges Symbol: Die Naga, die siebenköpfige Schlange, hervorsprossend aus dem Rachen eines Drachen. Dies ist sozusagen die besondere

Schutzgottheit dieses Landes, der Drache, die Schlange. Die sieben Köpfe, so erklärte uns ein Reiseführer, symbolisieren die sieben Farben des Regenbogens, die Vielfalt, den Kosmos. Jemand, der die Bibel als Quelle der Offenbarung des lebendigen Gottes akzeptiert, weiß natürlich, wer die Schlange wirklich ist (Offb 12,9). Und diese Schlange ist dafür bekannt, plötzlich zuschlagen zu können und mit ihrem Gift eine Spur des Todes und der Verwüstung zu hinterlassen.

Eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt, war auch auf Michael Endes „Die unendliche Geschichte“ abgebil-

Die Kommunisten schlachteten das eigene Volk sogar in Friedenszeiten ab

Regen in die Traufe demonstriert zu haben. Von kaum einem 68er war jemals zu vernehmen, dass es ihm Leid täte, durch seinen Einsatz einen schlimmeren Genozid als den der Nazis ermöglicht zu

Die siebenköpfige Schlange als Schutzgottheit des Landes

fast allgegenwärtiges Symbol: Die Naga, die siebenköpfige Schlange, hervorsprossend aus dem Rachen eines Drachen. Dies ist sozusagen die besondere

det. Das Kultbuch der Grünen und Friedensbewegten, wie es der Spiegel nannte.

Buddha, Repräsentant der offiziellen Religion Kambodschas, wird oft dargestellt, wie er auf den Windungen einer Schlange sitzt.

Bei der Krönungszeremonie des jetzigen Königs, Norodom Sihamoni, wurde u.a. als spezielles Omen eine dreifarbige Katze gebracht. Dieses Tier gilt zusammen mit dem Horn eines Nashorns und der Plazenta der Katze als besonders mächtiger Glücksbringer.

Mit anderen Worten, durch all diesen Aberglauben scheint die nächste Katastrophe schon vorprogrammiert. Auch Burma (Myanmar) hat als herausragendes Symbol diese Naga. Wie dieses Land nun von der „Schlange“ geknechtet wird, musste man leidvoll vor und nach dem schrecklichen Wirbelsturm Nargis zur Kenntnis nehmen.

Auch Touristen geraten unmerklich in solche Verstrickungen. Beim Besuch einer Buddhahöhle am Mekongfluss konnte man nummerierte Stäbchen schütteln, die sich in einem Behälter vor einer Statue Sidhartas befanden. Wenn so ein Stab herausfiel, wurde der Nummer entsprechend ein Zettel gezogen, der Aufschluss über die Zukunft geben sollte.

Ich warnte den deutschen Reiseführer, da nicht mitzumachen, dies sei Aberglaube bzw. Wahrsagerei. „Tue ich auch nicht“, war seine Antwort. Er tat es trotzdem.

Auch wurden immer wieder unter mehrmaligen Verneigungen vor Buddhastatuen Räucherstäbchen angezündet. Man ist erstaunlich offen und tolerant all solchen Praktiken gegenüber. Nur wenn man aufgefordert wird, der Bibel zu glauben, wird man auf einmal besonders „vernünftig“ bzw. kritisch.

Kambodscha ist eigentlich ein schönes Land, berühmt wegen seiner gewaltigen Tempelanlage Angkor Wat. Dennoch ist es eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Welt. Besonders hart trifft es die Kinder Kambodschas. Wegen mangelnder Hygiene ist denn auch die Kindersterblichkeitsrate 17-mal höher als in Deutschland.

Es beeindruckt, dass nun doch etliche vom Evangelium motivierte Organisationen versuchen, diesen Ärmsten der Armen zu helfen. Es ist Gnade Gottes, dass gegenwärtig die Frohe Botschaft verkündigt werden darf und eine relative Offenheit besteht. Denn es gibt tatsächlich nur einen „Schlangentreter“. Und damit gibt es Hoffnung für dieses geschundene Land, und die heißt: Jesus Christus. ■

Kambodschanischer Massenmörder wurde Christ

Wie idea am 17. Februar 2009 berichtete, wurde einer der Hauptverantwortlichen für das Terrorregime der Roten

Khmer Christ. Von 1975 bis 1979 hatte er das berüchtigte Verhörzentrum Tuol Sleng in Phnom Penh geleitet. Dort wurden rund 16.000 Personen zunächst gefoltert und danach umgebracht. Der heute 66-jährige Kaing Guek Eav, genannt Duch, bekennt sich zu seinen Untaten als Leiter eines Foltergefängnisses.

Schon 1995 war Duch von dem kanadischen Missionar Christopher LaPel zum Glauben an Jesus Christus geführt und getauft worden. Seit seiner Bekehrung arbeitete er anonym für westliche Hilfsorganisationen im Westen Kambodschas. Er sagte bereits vor zehn Jahren gegenüber Reportern, dass ihm seine Untaten von Herzen leid täten und er bereit sei, sich der Justiz zu stellen: "Ich habe viele schlimme Dinge getan; jetzt muss ich dafür geradestehen."

Jetzt wird er sich für seine Taten vor einem Völkermordtribunal in Phnom Penh verantworten. ■

Wie kann das einem Bibelleser passieren?

„Ist es wahr, dass sich jüdische Kinder in der Schule schlagen?“ „Werden in Israel Autos gestohlen?“ „Gibt es dort tatsächlich Abtreibungen?“, wundern sich Christen aus dem Ausland – und wenn dann gar ein „Mörder, von dem die Zeitung berichtete, ein Jude“ war??!

Heidenchristen legen nicht nur an einzelne Juden einen höheren ethischen Maßstab an. Eigentlich wäre es die Pflicht des jüdischen Staates, wie die aller anderen Staaten auch, seine Bürger zu schützen. Trotzdem gibt es Menschen, die von Israel verlangen, dass es sich gegenüber palästinensischen Terroristen nach dem Gebot richtet, das Jesus seinen Jüngern gegeben hat: „Wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dann biete die andere auch dar“.

Ja, israelische Kinder kicken einander, prügeln sich und halten meist nicht die andere Backe hin. Bei Autodiebstählen funktioniert die israelisch-palästinensische Zusammenarbeit übrigens so gut wie auf keinem anderen Gebiet. Seit der Staatsgründung Israels wurden fast zwei Millionen Abtreibungen durchgeführt. In Israel sitzen Juden im Gefängnis wegen Mordes, sogar an der eigenen Frau.

Was treibt Christen zu der Annahme, in Israel sei das Reich Gottes schon ausgebrochen? Gibt es in Deutschland, Österreich oder der Schweiz keine Diebstähle, Morde, Ver-

Krista Gerloff



Krista Gerloff, Jahrgang 1965, ist Autorin und arbeitet zusammen mit ihrem Mann Johannes für den Christlichen Medienverbund KEP und die Nachrichtenagentur www.israel-netz.com. Sie stammt aus der Tschechischen Republik und hat Theologie studiert. Krista ist begeisterte Mutter von fünf Kindern. In der hebräisch-sprachigen messianisch-jüdischen Gemeinde „Melech HaMelachim“, zu der Gerloffs gehören, leitet sie einen kleinen Bibel- und Gebetskreis für Frauen.

Anschrift:
c/o KEP
Postfach 1869
35528 Wetzlar

gewaltigungen oder Abtreibungen? Warum sind sie überzeugt, dass Juden im Unterschied zu Deutschen und Christen ohne Sünde sind? Wie kann es einem Bibelleser passieren, dass er übersieht, dass nach Aussage der Heiligen Schrift alle Menschen Sünder sind?

Der Apostel Paulus erklärt im Römerbrief, dass es zwischen Israel und den anderen Nationen viele Unterschiede gibt und dass das jüdische Volk viele Vorteile hat. Es gibt aber einen Bereich, in dem es keinen Unterschied gibt: Juden und Griechen, Deutsche oder auch Tschechen sind alle unter der Sünde, wie denn geschrieben steht: Da ist keiner, der gerecht sei, auch nicht einer.

Im 3. Kapitel seines Römerbriefes zitiert Paulus einige Stellen aus den Psalmen, dem Propheten Jesaja und den Sprüchen. Für den Fall, dass jemand aus dem jüdischen Volk auf die Idee käme, dass sein Volk schon heilig und gerecht sei: Es steht auch in „seiner Bibel“, dass dem noch nicht so ist. Ein Blick in die Zeitung genügt, um zu beweisen, dass die tägliche Realität in Israel der Heiligen Schrift Recht gibt. Allerdings ermahnt Jesus seine Jünger, erst den Balken aus dem eigenen Auge zu entfernen, bevor man sich um den Splitter im Auge des Bruders kümmert. ■

Schlimmstes Heidentum: Ivo Sasek lehrt jetzt „biblische“ Wiederverkörperung

Einen ausführlicheren Bericht über die Person Ivo Sasek, sein Werk und seine theologische Grundlage hat Daniel Weninger in „Bibel und Gemeinde“ Heft 2002/2 zusammengestellt, den Sie auf der Homepage des Bibelbundes finden können. Der Autor war bemüht, die Informationen objektiv zu sammeln und zu beurteilen. „Prüft aber alles, und das Gute behaltet.“ (1Thess 5,21).

Daniel Weninger

Wer ist und was lehrt Ivo Sasek?

Bibelbund-Verlag
Nr. 0289
1,- €

Dieser Aufsatz ist zusammen mit der nachstehender Stellungnahme auch in dem Sonderdruck Nr. 0289 erschienen, den Sie für 1,00€ in unserer Geschäftsstelle bestellen können.

Der Schweizer Prediger Ivo Sasek ist ein begabter Redner und eine anziehende, charismatische Persönlichkeit mit einem starken

Sendungsbewusstsein. Er erhebt den Anspruch, Wort Gottes zu sprechen. Wer seine Botschaft hört und sie ablehnt, erweist sich (nach seiner Meinung) als falscher Diener von Christus. Er hingegen betrachtet sich selbst als Apostel.

Weil die von Sasek ausgehende Verführung schon viele christliche Kreise erreicht hat, hier eine sachliche und klare Stellungnahme, die wir mit freundlicher Genehmigung aus TOPIC Nr. 3/2009 bekommen haben:

Spätestens jetzt müssten die Anhänger des Schweizers Ivo Sasek biblisch prüfen, ob sie seine Organisation „Organische Christus-Generation“ nicht sofort zu verlassen haben. Denn ein biblisches Gebot lautet: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf!“ (Eph. 5,11). Und was Sasek seit Neuestem lehrt, ist finsterstes Heidentum.

Schon in der Vergangenheit tischte der Prediger aus Walzenhausen haarsträubende Lehren und Weisheiten auf. So behauptete er, er habe Gott gesehen und auch gerochen und die Bibel sei nur ein Rohstoff, den „Männer Gottes“ weiterentwickeln würden. Letzteres hat der ehemalige Automechaniker nun mal wieder getan und aus dem Rohstoff Bibel eine Art biblische Reinkarnations-Lehre „zusammengeschraubt“. In seiner „geistlichen Lehrschrift“ „Der Ölbaum“ (01/2009) stellt Sasek seinen Tausenden von Anhängern auf über 35 Seiten eine Wiederverkörperungs-Lehre vor, nach der der Mensch mehrfache Erdenleben durchleben muss. In diesen Leben arbeite Christus am „göttlichen Karma“ (= Ursache und Wirkung in Bezug auf ein nächstes Leben) des Menschen. Er forme Menschen geduldig so, dass am Schluss „jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen werde, dass Jesus Christus der Herr ist.“ Kurz zusammengefasst präsentiert Sasek eine Reinkarnations-Lehre mit Allversöhnungs-Ausgang.

Lang und breit versucht Sasek aufzuzeigen, wie im Alten und im Neuen Testament Wiederverkörperungs-Vorstellungen eingearbeitet seien. Dabei führt er Bibelstellen an, die als Beleg für Reinkarnation einfach nur lächerlich sind. So sei der alttestamentliche Prophet Elia nicht ohne Grund aus Tischbe gekommen, denn der Zusatz „Elia, der Tischbiter“ (z. B. 1. König 17,1), bedeute der „Wiederkommende“.

Auch im Neuen Testament entdeckt Sasek reichlich Gedanken, die nur vor dem Hintergrund der Wiederverkörperung zu verstehen seien. Dass im Neuen Testament nirgendwo der gebräuchlichste griechische Begriff für Seelenwanderung bzw. Wieder-Einkörperung – „Metempsychosis“ und „Metensomatosis“ – vorkommt, interessiert Sasek dabei nicht. Auch nicht, dass der angesehene Kirchenschriftsteller Origenes (185 – 254 n. Chr.) Reinkarnation in seinen Schriften ausdrücklich ablehnt. Laut Sasek sei er ein Anhänger der Wiederverkörperungs-Lehre gewesen. Auch biblische Aussagen, die klar gegen die Reinkarnation sprechen, wie etwa „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...“ (Hebräer 9,27) deutet Sasek so willkürlich um, dass von der biblischen Aussage

nichts mehr übrig bleibt. Sasek lässt sogar durchblicken, dass diese Stelle eine bewusste Übersetzungsfälschung sei.

Obwohl in der Bibel die Wiederverkörperung in mehreren Leben nirgendwo angesprochen wird, behauptet Sasek, dass sowohl Jesus als auch die ersten Christen daran geglaubt hätten. Durch das Konzil zu Konstantinopel im Jahr 553 sei die Reinkarnations-Lehre dann aus dem Urchristentum ausgerottet worden.

Die Vorstellung einer Wieder-Einkörperung hat ihren Ursprung ausschließlich im Heidentum. Man findet sie ausgeprägt in der hinduistischen und buddhistischen Glaubenswelt. Auch im Spiritismus ist sie weit verbreitet. Die Anthroposophie mit ihrem Begründer Rudolf Steiner hat die Wiederverkörperungs-Idee ebenfalls bekannt gemacht. Im Zuge des antichristlichen New Age in den 1980er und 1990er Jahren wurde die Reinkarnation im Westen dann sehr populär.

Wie weit sich Sasek bereits in einem antichristlichen, esoterisch eingefärbten Gedankengut verfangen hat, zeigen seine Ausführungen im „Schlusswort“ seiner „geistlichen Lehrschrift“:

„Kann es ein gnädigeres Wissen als dieses geben, dass wir in diesem Leben die Gelegenheit bekommen, all das besser zu machen, was wir im Vorleben versaut hatten ... Denn wie könnte ein gütiger Gott der Liebe dem einen Menschen ein goldenes Gewand und dem anderen das bloße Hungertuch reichen, und dies für ein einziges Erdenleben, dem dann entweder eine ewige Hölle oder ein ewiger Himmel auf dem Fuß folgen soll? Hat die christliche Botschaft nicht gerade deshalb fast ihre gesamte Glaubwürdigkeit verloren, weil wir Gott solch unzumutbar grenzenlosen Schwachsinn unterstellt haben?“

Diese Ausführungen bedeuten mit anderen Worten: Ohne die „gnadenvolle“ Reinkarnation sind viele Aussagen der Bibel unglaubwürdig und nutzlos. Die gesamte Christenheit, die die Reinkarnation stets als heidnisch ablehnte, war bis heute schwachsinnig – bis Sasek kam. Die biblische Antwort auf diese diabolischen Reinkarnations-Phantasien eines Ivo Sasek muss wohl so lauten: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügnern wird's je länger, desto ärger: Sie verführen und werden verführt“ (2. Tim. 3,13). ■

Die Scharia Interview mit Christine Schirmmacher

In der Hänssler-Reihe „Kurz und bündig“ erschien kürzlich ein neues Buch der Islam-Wissenschaftlerin Christine Schirmmacher: Die Scharia - Recht und Gesetz im Islam. Hänssler-Verlag, 2007. Pp. 96 S. 6,95 €. Zu diesem Anlass wurde sie von der Pressestelle „Bonner Querschnitte“ befragt.

Bonner Querschnitte: „Die Scharia“, „kurz und bündig“ in 2 Stunden! Können Sie uns auch in zwei Sätzen sagen, was die Scharia ist?

Christine Schirmmacher: Unter der Scharia versteht man die mit dem Islam begründeten Regeln für die Religion (Gebet, Fasten, Feste, Wallfahrt, Almosen), für Ehe und Familie (Ehe- und Erbrecht), für das Strafrecht und den öffentlichen Raum, also die Politik. Die Grundlagen der Scharia finden sich im Koran, in der islamischen Überlieferung (den Berichten über Muhammad und seine Gefährten) und in den Auslegungen von Theologen und Juristen der ersten islamischen Jahrhunderte – sie sind aber nie in einem einzigen Buch gesammelt worden. Die Scharia muss deshalb immer wieder interpretiert werden, das macht sie flexibel. Ihre Entstehung im 7.-10. Jahrhundert und ihre Unantastbarkeit als göttliches Gesetz macht eine grundsätzliche Kritik jedoch sehr schwer.

BQ: In welchen Ländern spielt die Scharia denn eine große Rolle?

CS: Vor allem dort, wo sich einzelne Länder allein auf die Scharia als Gesetzesgrundlage berufen, wie z. B. Pakistan, Jemen, Iran, Sudan. Das bedeutet nicht, dass sie dort auch ganz umgesetzt würde – das ist höchstens zu Teilen der Fall. Aber sie prägt dort und zu Teilen auch in anderen Ländern das Rechtsdenken der Bevölkerung.

Auch alle anderen islamisch geprägten Länder berufen sich auf die Scharia als eine ihrer Gesetzesgrundlagen; eine Ausnahme ist lediglich die Türkei, wo Kemal Atatürk im Zuge der Gründung der türkischen Republik 1923/1924 die Scharia offiziell abschaffte.

BQ: Ein religiöses Gesetz? Was hat das denn mit Politik zu tun?

CS: Religion und Gesetz sind im Islam eng miteinander verzahnt. Dies war schon bei Muhammad der Fall, der zugleich religiöser Führer und Gesetzgeber, aber auch Heerführer seiner ersten Gemeinde war. Die Erb-, Ehe- und Strafgesetze, die er erließ, begründete er mit der Religion des Islam, also göttlichen Vorschriften. Auch wenn diese Gesetze später von Juristen und Theologen unterschiedlich interpretiert wurden, bleibt doch die eigentliche Begründung der Scharia eine religiöse. Weil es sich nach muslimischer Überzeugung um das Gesetz Allahs handelt, darf es nie offiziell hinterfragt, geändert oder kritisiert werden.

BQ: Warum sollte sich ein Deutscher mit der Scharia beschäftigen. Ist das nicht ein fernes Problem?

CS: Schon lange nicht mehr. Zum einen prägt auch hier die Scharia das Rechtsdenken vieler Muslime, ist ihr ideeller Bezugspunkt für ein Leben in einer erstrebenswerten „gerechten“ Gesellschaft, die nach göttlichen Maßstäben

organisiert wäre anstatt nach den weltlichen, von Menschen erdachten Richtlinien der Demokratie.

Auch hierzulande propagieren manche muslimischen Gruppen, dass die Scharia das einzige gerechte System auf Erden ist und allen Menschen Frieden bringen würde, wäre sie nur erst überall eingeführt. Die Scharia steht jedoch mit ihrem rigiden Strafrecht (Amputation, Auspeitschung, Steinigung, Wiedervergeltung) den Menschen- und Freiheitsrechten der UN-Menschenrechtserklärung und damit den Grundlagen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung entgegen. Ebenso ist die in der Scharia verankerte rechtliche Benachteiligung der Frau im Erb- und Eherecht und die Verurteilung des vom Islam „Abgefallenen“ zum Tode noch nicht einmal als rein theoretischer Anspruch akzeptabel, auch wenn es in islamischen Ländern kaum je Gerichtsprozesse wegen Apostasie gibt (dafür kommen aber Konvertiten manchmal durch Selbstjustiz der Familie oder Gesellschaft um). In Deutschland wurde in der Vergangenheit bei einzelnen Prozessen ein nicht-europäisches Rechtsempfinden aufgrund des kulturellen Hintergrundes eines Täters aus einem nahöstlichen Kulturkreis (z. B. im Falle von Ehrenmord oder ehelicher Misshandlung) als mildernder Umstand gewertet – m. E. ein nicht zu rechtfertigendes Zugeständnis an Scharianormen in Deutschland, wo Recht und Gesetz gleichermaßen für alle Menschen gelten muss. ■

Bibelbund-Literatur



Bibel und Gemeinde

Die 80-seitige Schrift erscheint viermal im Jahr und enthält Informationen aus dem Bibelbund, wichtige Artikel zur Bibelfrage, zur Kritik der Bibelkritik, zu Fragen der Schöpfungsforschung, der biblischen Archäologie, außerdem Bibelarbeiten, Stellungnahmen zu aktuellen Themen, Sekten und Irrlehren, Buchbesprechungen. Es können Fragen zur Bibel gestellt werden, die im folgenden Heft unter Beteiligung anderer Leser beantwortet werden.

Ein Jahresabonnement kostet 16,- €

Probeexemplare und Bestellungen in der Geschäftsstelle.

Thomas
Schirmmacher

Der Engel des Herrn. Christus im Alten Testament

Nr. 0089
0,80 €

Der Engel des Herrn ist Gott, ja es ist Christus, wie er schon im Alten Testament offenbart wird. Auch die Kirchenväter und die Reformatoren gingen davon aus, dass dieser im Alten Testament so häufig erwähnte "Engel Jahwes" ein Name für die zweite Person der Dreieinigkeit, Jesus Christus, war.

Prof. Thomas Schirmmacher begründet die Lehre anhand der Heiligen Schrift.

Martin Schweikert

Der Strichcode – Vorbote des Anti- christen?

Nr. 0150
0,60 €

Ohne Zweifel lehrt die Heilige Schrift, dass wir in der letzten Zeit leben. Sie ermahnt uns deshalb zur Wachsamkeit, aber sie treibt uns nicht zur Panik. Sie macht deutlich, dass der Geist des Antichristen in der Welt sein Unwesen treibt, aber sie warnt uns vor falschen Sorgen.

Martin Schweikert befasst sich sachlich und ohne Polemik mit einem dieser Gerüchte, die immer

wieder einmal durch den christlichen Traktätchenwald geistern und einzelne Gläubige verunsichern.

Ernst G. Maier

Brauchen wir neue Offenbarungen? Mit Besprechung von 1Kor 13,8-13

Nr. 0208
0,80 €

Ein Teil der Gemeinde des 21. Jahrhunderts glaubt, Propheten mit neuen Offenbarungen zu benötigen bzw. zu besitzen. Ein Axiom lutherischer Theologen dazu lautet: „Wenn die neuen Offenbarungen nicht mit der Schrift übereinstimmen, müssen wir sie verwerfen. Wenn sie mit der Schrift übereinstimmen, können wir darauf verzichten, denn wir haben sie ja

schon.“

Was sagt die Heilige Schrift selbst zu neuen Offenbarungen? Können wir solche in der letzten Zeit erwarten? Ernst G. Maier (1940-1994) setzt sich kundig und gründlich mit den Fragen auseinander und nimmt sehr hilfreich Stellung zum Aufhören bzw. Abklingen gewisser Gaben, wie Paulus das in 1Kor 13,8-13 andeutet.

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010